

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Seele
Autor: Moser, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in stiller Hochgebirgsnacht und einer seltsam erlösenden Botshaft gelauscht, die von jenen Höhen zur Erde niederkam! Aber jetzt ist's finster und eisig kalt. Nur am Boden leuchtet etwas Ungewisses, Weißes. Weiche Flocken treffen mein Gesicht oder hocken weißflaumig auf meinen Kittel. Es schneit. Der Wind fällt uns wütend an und läßt uns draußen nicht zu Atem kommen. Alle Elemente scheinen losgelassen. Bald drücken wir uns ins Heu, in viele Decken gewickelt; denn es ist bedenkllich kühl geworden. Und bald habe ich mollig warm; doch schlafen will ich nicht. Ich muß noch dem Heulen des Sturmes lauschen.

Die Windsbraut erfaßt die Hütte mit Gewalt, macht sie in ihren Fugen krachen, möchte sie weit fortführen über die Grate, um sie hernach in die Abgründe zu schleudern. Sie aber steht fest. Der Schnee treibt gegen die Fenster, daß die Flocken hörbar aufschlagen.

Horch, pocht nicht jemand an die Tür? Sagt nicht eine wilde, wehe Klage an den Wänden hin? Ist's das wilde Lustheer, von dem die Sagen der Sennen erzählen? ... Oder ist alles nur Sturm?

Es ist die Sage im Brausen des Sturmes. Jetzt schreiten Riesen über die Grate, stürzen sich johlend zu Tal, die Menschen in ihren Hütten schreckend.

Jetzt möchte ich schlafen! Doch halt, fast hätte ich's vergessen, ich muß dir ja noch etwas erzählen. Kennst du die Sage dieser Hütte, die Sage vom Muttenmannli?

Im grauen, fernen Mittelalter hatte der Schäfer der Nüschenalp einen sorglosen Wanderer ermordet, ihn über die Flühe des Muttenwändli gestürzt. Aber der

Tote konnte keine Ruhe finden, erschien den Sennen der Alp und schreckte sie fortwährend. Seit dem Bau der Klubhütte jedoch hat der Geist sich diese Stätte als Kreis seines Wirkens erkoren.

In tiefer Nacht hörst du Schritte gegen die Türe. Du glaubst natürlich, es käme noch eine verspätete Partie, meinst, ihre Pickel auf dem Gestein klingen zu hören. Voll Spannung erwartest du ein Deffnen der Türe; es foltert dich, daß es so lange geht. Doch — nichts bewegt sich, und niemand tritt ein... Und später hörst du wieder Schritte. Das ist das „Muttenmannli“, das einfahren möchte bei den Menschen, und es nicht kann...

Es soll von Touristen schon viel gehört worden sein. Gerade in der Nacht vorher ereignete sich der Vorfall. Ein Fräulein war Zeuge dieser Geisterstunde gewesen. Wer zweifelt da noch?

Der moderne Mensch zerzaust die Sage. So behauptet er, das langsame Kälten des Kamins bringe diese Geräusche hervor. Ich kann nicht urteilen, ich habe das Männli nicht gehört. Oder erlauscht man nur etwas, wenn man die Sage kennt? Auch dies ist möglich. Doch die Geschichte ist ja längst zu Ende. — — —

Von den monotonen Geräuschen eingelullt, schlafe ich ein.

Gegen vier Uhr erwacht, müssen wir die Hüttenüre mit Gewalt aufdrücken. Das Wetter? Sturm und Schnee und Nacht noch immer. Der Schnee aber liegt schon ordentlich hoch ...

Sturmnacht in den Bergen! Nun ist's doch wieder Tag geworden. Soeben sind wir aufgestanden und schlagen uns durch Sturm und Neuschnee zum Tale durch.

(Schluß folgt).

Seele

Wende, o Seele,
Die Augen zum Licht,
Bis deine Sehnsucht
Erfüllung verspricht.
Trage die Hülle
Drückender Nacht,
Bis deine Fülle

Sonne entfacht.

Erde

Bleibt Erde, Schwere, Gericht,
Bis deine Liebe Erlösung verspricht.
Vermähle,
O Seele,
Die Augen dem Licht.

Bernhard Moser, Zürich*).

*) Aus dem bei Hermann Meister in Heidelberg demnächst erscheinenden Gedichtbande „Irrfahrt“.